

Erbenheim:
Dienstags, Donnerstags
und Samstags.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mk. erhl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinpalt.
Beitragende oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 121

Dienstag, den 13. Oktober 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Sämtliche im Privatbesitz befindliche Tauben im Be-
fahrsbereich der Festung Mainz müssen auf Anordnung
des Gouvernements Mainz in den Taubenschlägen ein-
gesperrt bleiben. Zuwiderhandlungen ziehen Beschlag-
nahme nach sich und werden sofort dem Gouvernemen-
t Mainz gemeldet.

Erbenheim, 12. Oktbr. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Aufruf!

Der Verdacht ist gerechtfertigt, daß sich noch immer
belgische oder französische Brieftauben im Lande befinden.
Diese Tauben werden nicht nur auf Taubenschlägen,
sondern in allen erdenklichen Schlupfwinkeln, wie Kellern,
Schränken, Kommoden, Körben, sowie in Waldungen
und Gebüsch versteckt gehalten. Hierdurch ist die Mög-
lichkeit eines unerlaubten und für uns nachteiligen Ver-
kehrs nach dem feindlichen Ausland gegeben.

Die Beseitigung aller belgischen und französischen
Brieftauben wird deshalb dringende Pflicht. Zur Er-
leichterung dieses Zieles genügt die Kontrolle der Auf-
sichtsbeamten aber nicht, die Zivilbevölkerung muß mit-
helfen und wird hierdurch aufgefordert, sich an der im
vaterländischen Interesse liegenden Arbeit der Ueber-
wachung unerlaubten Brieftaubenverkehrs möglichst zu
beteiligen.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.

B. S. d. G. R.

Der Chef des Stabes:

gez.: de Graff, Generalmajor.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt Weizen,
Roggen, Hafer, Wiesen- und Kleeheu — auch 2. Schnitt
— und alle Stroharten. Getreide wird nur von Pro-
duzenten angenommen. Einlieferungen können zu den
jeweiligen Tagespreisen ohne vorherige Anfrage täglich
stattfinden.

Erbenheim, den 30. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß eines in der Gemarkung Wallau statt-
gefundenen Vorkommnisses bei dem annähernd 200 Schafe
ums Leben gekommen sind, wird hiermit auf Anord-
nung des Gouvernements der Festung Mainz in hiesi-
ger Gemeinde das Freilaufenlassen von Hunden unter-
sagt mit dem Bemerkten, daß den Schäfern der militär-
fiskalischen Schäferherden die Erlaubnis zum Abschleppen
von wildernden Hunden seitens des Gouvernements er-
teilt ist.

Die Polizeiorgane sind angewiesen, Uebertretungen
fraglicher Art zur Anzeige zu bringen.

Erbenheim, den 2. Okt. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß
der von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von
dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang
bei dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden
muß.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Ord-
nung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in
hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis
zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuer-
hinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, den 29. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß
in Quartieren zurückgelassene oder gefundene Ausrü-
stungsgegenstände, wie Wagen, Geschirrstücke, Waffen etc.
auf hiesiger Bürgermeisterei abzuliefern sind.

Erbenheim, 17. August 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme des Personenstandes zwecks Veran-
lagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1915
findet Donnerstag, den 15. Oktober d. J. durch An-
wendung von Hauslisten statt. Jeder Besitzer eines be-
wohnten Grundstücks oder dessen Vertreter ist verpflichtet,
der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten
Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen
mit Namen, Berufs- und Erwerbsart, Geburtsort, Ge-
burtstag und Religionsbekenntnis anzugeben.

Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm erfor-
derte Auskunft verweigert oder ohne genügenden Ent-
schuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder
unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geld-
strafe bis dreihundert Mark bestraft.

Erbenheim, 13. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 13. Oktober 1914.

* Wohltätigkeitskonzert. Ein über alle Er-
wartungen gut besuchtes Konzert hat am Sonntag abend
auf Veranlassung der hiesigen Freiw. Sanitätskolonne
vom Roten Kreuz und der Kapellen der Pionier-Ersatz-
Bataillone Nr. 25 und 30 unter Leitung ihrer Ober-
musikmeister Eisold und Wille zum Besten der Kriegs-
fürsorge Erbenheim und des Roten Kreuzes stattgefun-
den. Eingeleitet wurde die würdige Veranstaltung mit
dem pädagogischen Chor „Die Himmel rühmen“ v. Beethoven
mit Orchester, worauf Herr Lehrer Hartmannshenn mit
kernigen Worten auf die Bedeutung des Roten Kreuzes
und der Wohltätigkeitsvereine hinwies mit dem Wunsche,
daß die Quellen der Wohltätigkeit und des Opferfinns
nicht versiegen mögen eingedenk des Wahlspruchs „Alle-
zeit hilfsbereit für des Reiches Herrlichkeit“ schloß. Der
hiesige Männergesangsverein „Eintracht“ (Dirigent Herr
E. Wintermeyer) hatte sich mit eigens für die erste
Zeit gewählten Liedern in den Dienst der guten Sache
gestellt. Ebenso Herr Konzertfänger Krapp (ein
Kölner Junge und jetzt Landwehrgefr. bei den 25. Pion.)
Mit seinem herrlichen Bariton brachte er Lieder ersten
Charakters und die Zugaben mit entsprechendem heiteren
Inhalt, um die Herzen zu erleichtern, vorzüglich zur
Wiedergabe, was ihm rauschenden Beifall einbrachte.
Wir wünschen dem Künstler eine glänzende Zukunft.
Sodann erwähnen wir noch Herrn Kammermusiker
Handke von der Hofkapelle in Darmstadt. Er ist ein
Meister auf der Posaune. Mit Einlagen erfreuten ferner
Frau Obermusikmeister Wille mit einigen Sopranjolis
und Herr Bartels von den 30. Pionieren mit Solis für
Engl. Horn. Den Glanzpunkt des Abends bildete un-
streitig das zum Schluß zum Vortrag gelangte Musik-
werk „Erinnerungen an die ruhmreichen Kriegsjahre
1870/71“ (Tongemälde von Berni) von den vereinigten
Kapellen, wobei auch ganz besonders den beiden Leitern
der Kapellen der Dank des Publikums für die musika-
lischen Leistungen zum Ausdruck kam. So wie der Be-
such, war auch die Einnahme eine gute zu nennen. In-
sgesamt gingen ein 310.30 Mk. und können nach Abzug
der entstandenen Kosten über 200 Mark an beide Wohltä-
tigkeitsinstitute abgeführt werden. Alle Besucher aber
gingen sichtlich befriedigt und gestärkt in ihren nationalen
Gefühlen nach Hause.

* Liebesgaben für Angehörige des Feldheeres
können zur Abgabe gelangen: 1. bei sämtlichen Ersah-
truppenteilen des Korpsbezirks; 2. bei den immobilien
Etappen-Kommandanturen Nr. 2 Frankfurt a. M.-Süd
(Büro Sachsenhausen, Mittlerer Hasenpfad 5) u. Nr. 3
Darmstadt (Büro Postamt 2); 3. bei der Abnahme-
stelle freiwilliger Gaben (Kriegsfürsorge) in Frankfurt
a. M., Theaterplatz 14. Es wird erneut darauf hinge-
wiesen, daß es nur auf diesem Wege möglich ist, mit
Sicherheit der Truppe die Gaben zuzuführen, während
keine Gewähr dafür übernommen werden kann, daß
Liebesgaben auf Autos über das Etappengebiet hinaus
die Truppe erreichen.

* Liebesgaben. Der Kreisverein vom Roten
Kreuz für den Landkreis Wiesbaden, Vorsitzender Kam-
merherr von Heimburg, hat wiederum größere Mengen
mollene Unterleider, Hemden, Strümpfe, Stauschen, Hosenträger,
Taschentücher, Zigarren, Zigaretten, Tabak und
Zeitungen dem Reserve-Infanterie-Regiment 80, dem
Landwehr-Infanterie-Regiment 80, sowie dem in Belgien
stehenden Landsturm-Infanterie-Bataillon Wiesbaden zu-
geteilt, ferner als Ergut zwei große Sendungen Bed-

betten, Kopfkissen, Bettdecken, Bettbezüge, Bettlischer, Hand-
tücher, Taschentücher, Männer- u. Frauenhemden, Unter-
kleider, Winterüberzieher, Männer- und Frauenkleider,
Schuhe, Getreide usw. nach Königsberg für die ostpreußi-
schen Flüchtlinge gesandt und den Viebrücker und Wies-
badener Lazaretten wieder Hemden, Bettlischer, Strümpfe,
Obst, Eier usw. zugewiesen.

— Feldpostbrief eines Kriegers. Gestern
vormittag erhielt Herr Wilh. Stäger hier ein Feldpost-
kouvert, worin sich eine leere Zigarrendüte mit folgender
Aufschrift befand: „Gefunden in Feindesland am 1. 10.
1914 von W. Feiz, Feldwebel 2. Feld-Pionier-Komp. 21
25. Div. 18. Armee-korps. Beste Reklame. Herzlichen
Gruß, sonst wohl.“ Stäger hat die Düte sofort mit
Zigarren gefüllt und dem Betreffenden zurückgesandt.

* Liebesgaben. Für die erste Sendung von
Gaben für unsere Krieger im Felde durch die hiesige
Sanitätskolonne waren 42 Pakete eingegangen, welche
am Sonntag Vormittag in den Eilzug nach dem Etappen-
gebiet in Frankfurt verladen wurden. Der westliche Be-
zirksverein Wiesbaden hat die Pakete in liebenswürdiger
Weise gratis befördert, nachdem sie Herr Adolf Born
ebenfalls kostenlos nach Wiesbaden gebracht hatte. Sollte
sich demnächst das Bedürfnis bemerkbar machen und Ge-
legenheit sich bieten, so wird wieder ein bestimmter
Termin zur Abnahme in dieser Zeitung bekannt gegeben
werden. Auch soll demnächst für einige Tage eine Paket-
beförderung von 5 Kilo durch die Post eingerichtet wer-
den, die noch besonders bekannt gegeben wird.

* Unser Wirtschaftsleben ist gesund. Wenn
die Konfurte im Reiche gegen das Vorjahr nur um
einen ganz geringen Prozentsatz gestiegen sind, so ist
das als ein Zeichen dafür aufzufassen, daß wir uns von
den normalen Verhältnissen im Geschäftsleben nicht all-
zuweit entfernt haben. Im September 1914 ist die
Zahl der Konfurte um 54 auf 476 gestiegen. Allerdings
bleibt diese Zahl noch weit hinter der des vorjährigen
September zurück; damals zählte man 680 Konfurte,
also 204 mehr. Man muß übrigens aus dem verhält-
nismäßig geringen Anschwellen der Zahl der Konfurte
den ferneren Schluß ziehen, daß die Verfügung des
Bundesrates, wonach derjenige, der infolge des Krieges
nicht in der Lage ist, Zahlung zu leisten, bei Gericht
die Anordnung einer Geschäftsaufsicht zur Abwendung
des Konkurses beantragen kann, sowie auch die Tätig-
keit der errichteten Kriegskreditbanken von segensreicher
Wirkung ist.

* Postalisches. Von postalischer Seite wird mit-
geteilt: Bei Feldpostbriefen an die Angehörigen von
Landsturm-Bataillonen wird vielfach in der Adresse unter-
lassen, den Aufstellungsort des Bataillons mit anzu-
geben, wenn die Truppe aus dem Aufstellungsort ins
Feld abgerückt ist. Da die Mehrzahl der Landsturm-
Bataillone keine fortlaufenden Nummern trägt, erfährt
der Aufstellungsort diese Nummer und ist deshalb für
die Postadresse unentbehrlich. Sind an demselben deut-
schen Garnisonorte mehrere Landsturm-Bataillone auf-
gestellt worden, wie z. B. das 1. Landsturm-Bataillon
(Potsdam) und das 2. Landsturm-Bataillon (Potsdam),
so darf auch in der Postadresse die Unterscheidungsnummer
(1., 2.) nicht weggelassen werden. — Von jetzt ab können
Privatpakete nach den in der bei den Postanstalten aus-
hängenden Bekanntmachung Nr. 1 bezeichneten westlichen
Grenzgebieten mit Ausnahme der im Elsaß gelegenen
Kreis Altkirch, Mülhausen, Thann, Gebweiler und Kol-
mar bei den deutschen Postanstalten wieder angenommen
werden. Die Pakete dürfen außer offenen Rechnungen
und offenen auf den Paketinhalt sich beziehenden Schrift-
stücken briefliche Mitteilungen nicht enthalten.

* Achtung! Von heute Dienstag ab wird das
Reinigen der Schornsteine in hiesiger Gemeinde vorge-
nommen.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.
Dienstag, 13.: Ab. D. „Der Waffenschmied“.
Mittwoch, 14.: Ab. B. „Tiefenland“. Anf. 7 Uhr.

Schönheit

verleiht ein sattes reines Gesicht, rosiges,
jugendliches Aussehen und ein blendend
schönes Lächeln. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Liliensmilchseife), von Bergmann & Co.,
Radebeul, 4 Stück 50 Pf. Ferner macht der Cream
„Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß
und sammetweich. :: :: Tube 50 Pf.

Aus Tlingtau.

In dem Briefe eines Deutschen heißt es: „Trotz der Hitze arbeiten wir Tag für Tag zwölf Stunden. Wir werden schwere Verluste an Menschen und Gut erleiden, aber wir werden aus diesem Kampfe, zu dem wir gezwungen sind, als Sieger hervorgehen. Natürlich herrscht hier die größte Erregung. Es fährt kein deutsches, englisches und französisches Schiff mehr, und damit hört alles Geschäft auf. Da keine Post mehr verkehrt und die Telephonstationen in den Händen der Engländer sind, so können sich die deutschen Firmen auch kein Geld mehr verschaffen. Die Chinesen, die ja nur aus den Taschen der Großmächte leben, stehen vor dem Bankrott, und das Heer wird sich, da die Soldaten keinen Sold mehr bekommen, in unzählige Räuberbanden auflösen. Durch die Einstellung der Schifffahrt wurden allein 30 000 Kulis brotlos, wodurch Schanghai schwer gefährdet ist; denn was sollen diese armen Teufel nur tun, als plündern? Hier in Tientsin sind die Kulis ja an solche Perioden der Arbeitslosigkeit gewöhnt, da im Winter, wenn der Fluß zugefroren, stets alle Hände ruhen müssen.“

Rundschau.

Deutschland.

— Modern. Alle seitherigen Begriffe über Belagerungen einer großen, mit mehreren Fortgürtel versehenen modernen Festung sind durch die moderne deutsche Belagerungstaktik über den Haufen geworfen. Mit langen Belagerungen und Aushungerung gibt sich das deutsche Heer nicht mehr ab; das hat schon der Fall von Namur und Vortich gezeigt. Mit Hilfe der schweren Mörser wird ein Abschnitt des Fortgürtels in Anspruch genommen. Ist dieser artilleristisch niedergedrungen, dann setzt der unübersteigliche Vorstoß der Infanterie ein. So wird ein Keil in die Befestigungsanlagen getrieben und ein rascher Kampf mit der eigentlichen Festung bringt diese in die Gewalt der Angreifer.

— (Feldpost.) Die Einberufung einer weiteren Anzahl Feldpostbeamten ist jetzt mit der Erweiterung des Feldpostverkehrs erfolgt.

— Vermehrung. Da zum Betrieb von Eisenbahnstrecken im Feindesland immer mehr Eisenbahner gebraucht werden, ist Neueinstellung von Personal erforderlich, wodurch mancher Stellen- und Arbeitslose zu einer angemessenen bezahlten Tätigkeit gelangt. Die Ausbildung wird nach Möglichkeit beschleunigt, besonders beim Zugpersonal erfordert sie nur ganz kurze Zeit.

— Frachtfreiheit für Güter nach Ostpreußen war bisher schon teilweise gewährt. Die Frachtfreiheit ist jetzt auf freiwillig gespendete Güter jeder Art, wenn sie von Behörden, öffentlichen Ausschüssen, Sammelstellen usw. zur unentgeltlichen Verteilung gesammelt oder aus staatlichen oder freiwillig gespendeten Geldern beschafft oder bezogen sind, ausgedehnt worden.

— Tapfer. Von den Kämpfen im Sundgau wird in schweizerischen Blättern berichtet, daß die deutschen Landwehresoldaten sich hier mit außerordentlichem Mut und großer Ausdauer schlagen. Die Deckungstruppen im Sundgau haben in den letzten Wochen einen aufreibenden Dienst gehabt.

— Im Osten. In dem südlichen Ostpreußen ist die Bevölkerung wieder beruhigt. Sie kehrt in ihre Wohnungen heim, sofern sie noch bestehen. Städte von Bedeutung wie Ortelsburg sind zu 70 Prozent niedergebrannt. Entsetzliche Schandtaten sind von den Russen ohne Grund verübt worden.

Südwest.

Man schildert die Schwierigkeiten, welche die englischen Südafrikaner im deutschen Schutzgebiet Südwestafrika erwarten. Die Deutschen sollen über mindestens zehntausend vorzüglich ausgerüstete Soldaten verfügen, von denen der größte Teil aus berittener Infanterie besteht. Sie haben auch Kamelkorps von fünfhundert Reitern, viele Maschinengewehre und 66 Batterien Feldgeschütze; in Keetmanshop seien allein 192 Kanonen. Viele Polizeiposten, tatsächlich

Moschhäuser, werden durch mehrere Maschinengewehre bedingt, welche von früheren Artilleristen bedient werden. Die Polizeistationen seien miteinander telephonisch verbunden, öfters mittels unterirdischer Leitungen. Das Gelände sei schwierig zu lösen, aber die jetzige Jahreszeit von Oktober bis April sei günstig.

Europa.

— England. Man schreibt, daß, während am Anfang des Krieges eine große Zahl junger Leute sich als Freiwillige gemeldet hätten, in den letzten Wochen diese Zahl stark zurückgegangen sei. — Seit Beginn des Krieges hätten sich fast 600 000 Mann für die Armee anwerben lassen. (Diese 600 000 Mann sind ein britischer Bluff; er wirkt auf niemanden, der auch nur oberflächlich von der Schwierigkeit des Verteidigungswesens etwas weiß.)

— Engländer Meid. Deutschland wird beim Friedensschluß alles tun, um Antwerpen zu behalten, und um es zu einem Seehafen und einem Arsenal ersten Ranges zu machen. Doch da diese Lage für uns unerträglich ist, so besteht keinerlei Aussicht, daß dieser Traum der Deutschen verwirklicht wird.

— Belgien. Verschiedene Militärs haben erklärt, daß sie verpflichtet waren, über die holländische Grenze zu flüchten, falls sie von den Deutschen verfolgt würden, um lieber in Holland interniert zu werden, als kriegsgefangen nach Deutschland geführt zu werden.

— (Nach dem Fall.) Belgien ist mit dem Fall Antwerpens zum weitaus größten Teil als Kriegsschauplatz ausgeschieden. Mit einem unserer Segner sind wir im großen Ganzen zu Ende gekommen. Der Rest ist Kleinarbeit. Und das geschah zu einer Zeit, in der die Verbündeten und mancher Andere den großen Sieg über Deutschland erwartet haben. Wir stehen aber fester da als je und schlagen nach allen Seiten kräftig um uns.

— Rußland. Nach Meldungen hat Rußland nunmehr alle Reserven mobilisiert. Ueber acht Millionen russische Soldaten stehen unter den Fahnen.

— (Deserter.) Es sind die Truppen gegen die Cholera geimpft worden. Die Schaulimpfung hat sich im Balkankriege auf griechischer Seite sehr bewährt. Die Griechen haben infolgedessen viel weniger unter der Cholera gelitten, als die anderen Balkanvölker.

— Rumänien. Mit dem verstorbenen König Carol ist der beste Diplomat des Balkans ausgeschieden, leider bevor die letzte große Entscheidung, auf die der letztjährige Kongreß zu Bukarest nur eine Vorstudie bedeutete, fiel. Er hat seinem Lande eine erste Stelle eingenommen und dem Ansehen durch Schaffung einer achtungswürdigen Armee einen festen Grund gegeben. Man teilt mit, daß der Verstorbene offenbar schon seit längerer Zeit sein Ende herannahen fühlte. Er habe deshalb vor einigen Tagen in Gegenwart

des Thronfolgers alle Parteiführer um sich versammelt und sich feierlich von jedem einzelnen in die Hand geloben lassen, an der bisherigen Politik festzuhalten. Auch der Thronfolger habe in der letzten Woche sich dem Standpunkt seines Onkels stark genähert.

— Italien. Wegen des Austauschschwimmender Minen hat die italienische Regierung die von ihr subventionierte Schifffahrt in der Adria zeitweise eingeschränkt.

— Serbien. Man meldet einen Wechsel in der Stimmung der politischen Kreise Serbiens gegenüber Rußland. Die Erwartungen, die man in Serbien anfangs auf Rußland gesetzt habe, seien bisher fast vollständig enttäuscht worden. Hierzu komme noch, daß man speziell auf die Haltung Rumäniens Hoffnungen gesetzt habe, die nicht in Erfüllung gegangen seien und selbst das Vorgehen des mit Serbien verbündeten Griechenlands habe in Risch schwer enttäuscht.

— Türkei. Es haben die englischen Mittel keinerlei Erfolg gehabt. Es gibt keinen Druck, dem die Türkei weichen könnte. Man weiß hier vielmehr ganz genau, daß Engländer offenen Zwietracht mit der Türkei aus dem Wege gehen möchte, da es heute zu schwach ist, um den Kampf gegen das Kalifat aufzunehmen.

Afrika.

— Marokko. Angehörige Häuptlinge zogen von Stamm zu Stamm und erklärten, daß der Heilige Krieg gegen Frankreich proklamiert sei.

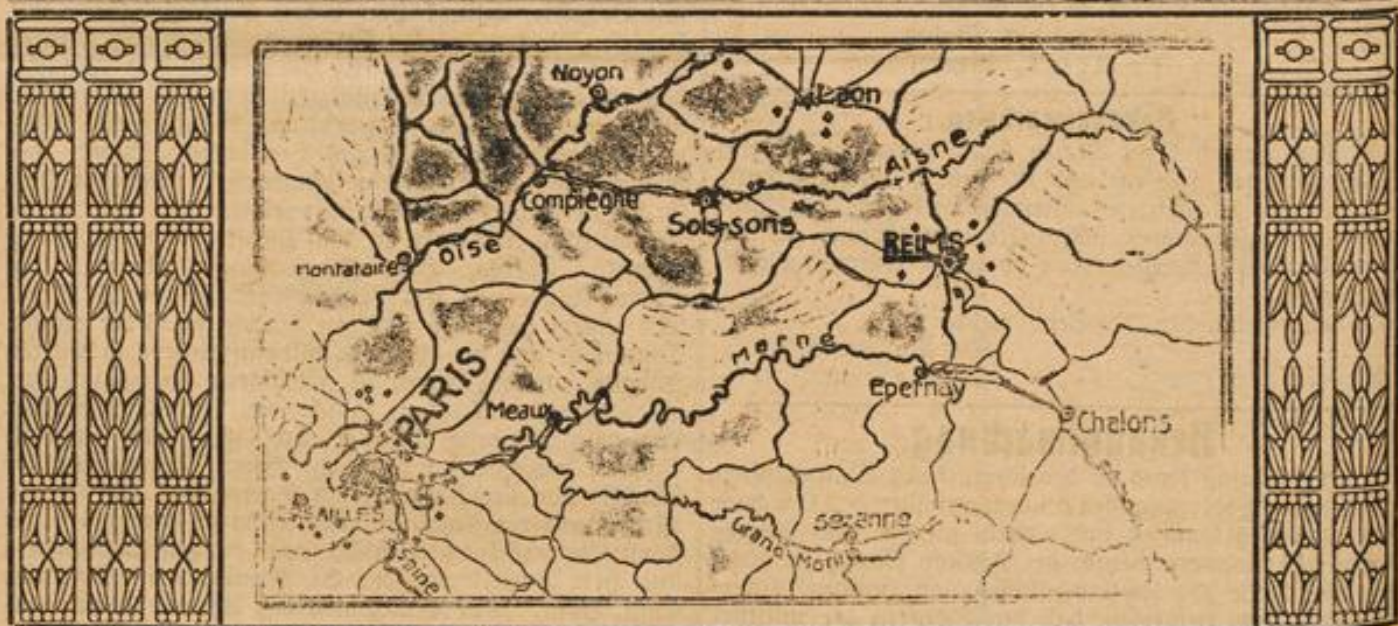
— Ägypten. Es ist englische Vorschrift, daß in Ägypten jeder Ankommende und Abreisende auf Briefschaften und Zeitungen untersucht werden muß; daher tourten von englischen Beamten die Gattin des Khediven, Prinzessin Ahmed und Prinzessin Fatme am 27. September in Alexandria bis auf den nackten Körper untersucht; natürlich erregte der Vorfall in allen Eingeborenentrieben die größte Entrüstung. Studenten, die ihre englandfeindliche Meinung aussprachen, erhielten 2 Monate Gefängnis und 100 Stockhiebe. Wer türkische Zeitungen abonniert, wird mit 100 Pfund und drei Monaten Gefängnis bestraft.

Asien.

— Japan. Japanische Vorposten besetzten den Endpunkt der Schantungbahn und beschlagnahmten das gesamte dort vereinigte rollende Material.

Aus aller Welt.

— (Bremen.) Von den in Antwerpen zerstörten deutschen Dampfern gehören 14 nach Bremen. Der Gesamttonnage beträgt 110 000 Tonnen Brutto.



— Nach dem Fall von Antwerpen wendet sich nunmehr das Hauptinteresse der Bevölkerung auf die Vorgänge im

Osten und namentlich auch auf die Vorgehen und den Norden von Paris.

Das Ende.

12.

„So sei um sieben Uhr früh am Fenster, mein Kind! Ich werde mit dem Wagen vorfahren“, fuhr die Kriegsrätin fort.

„Über um sieben Uhr, Tantechen, Ende September, in Ihren Jahren?“

„Sprich nicht, Kind!“ erwiderte die alte Dame.

„Es muß sein.“

Wir müssen gleich nach sieben Uhr da sein. Vielleicht ist es noch nicht einmal früh genug.“

Als sie am Tage darauf um die genannte Zeit zusammen hinausgefahren waren, soll meine Tante auf-fallend erregt gewesen sein und fortwährend leise mit sich selbst gesprochen haben.

Meine Schwester, deren Gegenwart sie so wenig beachtete, als wenn sie gar nicht da war, wollte die leise gemurmelten Worte, die sie oft wiederholte, endlich verstanden haben.

Sie behauptete, sie hätten gelauscht:

„Ich muß es entdecken, — ich muß es entdecken — ich habe keine Ruhe eher, . . . und wenn ich den ganzen Tag auf seinem . . . Grabe bleiben soll.“

Als der Diener am Ende ihrer Fahrt den Wagen schlag geöffnet hatte und sie ausstiegen und auf die kleine Kirchhofstür zugegangen waren, verließ ein sehr einfach, aber sauber gekleidetes junges Mädchen den Friedhof und trat zu derselben Tür heraus.

Meine Tante fuhr auf sie zu mit einem Schrei, und es soll sehr seltsam ausgesehen haben, wie sie ihre

noch immer hohe Gestalt klein gemacht hat, um der Fremden unter den runden Hut zu sehen.

Diese soll augenscheinlich den Wunsch gehabt haben, sich dem eindringlichen Examen zu entziehen, aber es gelang ihr nicht.

Meine Tante hatte sie mit beiden Händen an den Schultern gefaßt, als wenn sie sie schütteln wollte; sie hatte es aber nicht getan, sondern das junge Mädchen nur eine Zeitlang stumm angesehen und dann sehr schnell obgleich mit zitternder Stimme, die Worte hervorgestoßen:

„Sie waren es! . . . Sie waren es! . . . ich wußte es . . . ich danke Ihnen . . . Sie waren es!“

Dann hatte sie ihren Arm unter den der Fremden geschoben und in einem bei ihr seltenen weichen Tone hinzugefügt:

„Machen Sie mir die Freude, mein Kind — einer alten Frau — mich noch einmal zu ihm zu begleiten!“ und hatte das junge Mädchen, das noch immer schweig-willenslos mit sich fortgezogen.

Meine Schwester sagt, daß sie, ihnen folgend, das unbefugliche Gefühl eines Menschen gehabt habe, der deutlich empfindet, daß er mehr als überflüssig ist.

Diese Lage war dadurch noch gesteigert worden, daß sie sich von den Weiden nicht entfernen konnte, weil sie den größten Teil der fischen Kränze trug, deren-wegen sie doch hinausgekommen waren.

So war sie langsam hinterher gegangen und hatte die Tante noch ein paar Mal wiederholen hören: „Sie waren es! . . . ich wußte es!“ Weiter war nichts gesprochen worden.

Als sie an der Stelle angekommen waren, wo sie ihn vor vier Jahren gebettet hatten, lag der Grabhügel vor ihnen im schönsten Blütenstaub, und die alte Dame soll davorgestanden haben mit stummen Tränen im Auge, und ihre Stimme soll immer noch gezittert haben, als sie sagte:

„Wie im vorigen Jahre, und vor zweien . . . Sie waren es — ich danke Ihnen — ich wußte es.“

Darauf hat sie meiner Schwester die Kränze abgenommen, als wenn sie auf einem Nagel aufgehängt wären, und hat sie, sich blickend, an den Seiten des Grabhügels befestigt, augenscheinlich, um nichts zu ändern an dem Schmutz seiner oberen Fläche.

Dann war sie auf die Bank gesunken, die zu Seiten des Hügel stand, und hatte die Fremde, auf deren Arm sie sich wieder gelehnt, mit sich niedergezogen.

Meine Schwester wollte den günstigen Moment erfassen, um eine in der Nähe ruhende Freundin zu besuchen, aber ein herrlicher Blick der alten Dame hatte sie fest an die Stelle gebannt, wo sie gerade stand.

Ein ganz kurzes Schweigen war noch gefolgt, dann hatte meine Tante sich aufgerichtet und mit volltönender Stimme gesagt, als wenn sie zu einer größeren Versammlung spräche und es auch die hören sollten, die nicht da waren:

„Ich bin hart gestraft worden, liebes Kind, sehr hart, und ich trage schwer daran, glauben Sie mir! Welch ein glücklicher Mann könnte er jetzt sein, welche glückliche Mutter ich, wenn ich diesen erbärmlichen Stolz nicht gehabt hätte!“

Worauf war ich stolz, mein Gott! worauf?

(7.) **Berlin.** Sven Gehin, der sich bei den deutschen Truppen im Westen aufhält und in den letzten Tagen das Hauptquartier des Kronprinzen besuchte, brabsichtigt angeblich von dort nach dem Osten zu reisen und weiterhin nach Galizien zu gehen.

(8.) **Leipzig.** Die 26. Geldlotterie für das Völkerschlachtdenkmal wird vom 10. bis 14. November gezogen.

(9.) **Dresden.** Das Gefangenenslager in Königsbrück bei Dresden wurde von dem Konsul der Vereinigten Staaten Vergold besucht, der sich von der einwandfreien Behandlung der Gefangenen überzeugen wollte. Er hat ohne Zeugen mit vielen Gefangenen gesprochen, die sich sämtlich über die Behandlung und Verpflegung sehr anerkennend äußerten.

(10.) **Bordeaux.** Ohne Sang und Klang geht diesmal die Weinernte an den sonnenüberfluteten Ufern der Gironde vor sich. Es fehlen die jungen Leute und vor allem der Frohsinn, der sonst die Erntearbeiten begleitet. Aber die Weinberge stehen ungewöhnlich üppig in dem warmen Sonnenschein: die Reben sind frei von Krankheiten; die aufstretenden Früchte waren mild, und der Sonnenschein war reichlich. Gegenwärtig ist die Witterung günstig. Der Herbsttrug ist nicht sehr reichlich, weil viele Trauben infolge der frühzeitigen Blüte, noch unreif, abfielen.

(11.) **Calais.** Der Eisenbahnverkehr zwischen Paris und London ist jetzt wieder aufgenommen worden. Der erste Zug Calais-Paris brauchte 6 Stunden.

Bestimmungen über Gefangenensbriefe.

Nachdem Postsendungen im Verkehr mit den Kriegsgefangenen jetzt allgemein zugelassen sind, werden einige Winke über die Behandlung solcher Postfächer vielleicht von Wert sein. Am meisten interessiert sind dabei Familien, deren Angehörige als Verwundete oder unverwundet in Feindeshand geraten und in einem Lazarett oder Gefangenenslager untergebracht sind. Von unterrichteter Seite wird uns hierzu im Anschluß an die amtlichen Veröffentlichungen geschrieben:

Um diesen Personen Nachricht zukommen zu lassen, ist Vorbedingung, daß der Absender des Briefes weiß, wo der Angehörige sich befindet. Wenn nicht direkte Nachrichten von ihm vorliegen, so empfiehlt es sich, eine Anfrage an eine der Auskunftstellen über Kriegsgefangene zu richten. Solche Auskunftstellen bestehen in Berlin bei dem Zentralnachweisedureau des Kriegsministeriums, bei dem Zentralkomitee der Vereine vom Roten Kreuz (Abteilung für Gefangenensfürsorge) und bei dem „Comité International de la Croix-Rouge“ in Genf. Ist die Adresse ermittelt, so ist für schriftliche Mitteilungen erlaubt der offene Brief und die Postkarte. Alles geht vollständig portofrei, dafür hat das bekannte Haager Abkommen gesorgt. Es empfiehlt sich, Adresse und Inhalt deutlich abzufassen, aber mit lateinischen Buchstaben zu schreiben.

Oben auf dem Briefe oder der Postkarte muß stehen „Kriegsgefangenensendung“, darunter die genaue Adresse und der Bestimmungsort, also beispielsweise: Kanonier A., 3. Bt. verwundet im Hospital N. (Hospital militaire) in Paris, Rue . . . oder in Rouen, Lager so und so. Auf der Rückseite wird der Absender (Name und Wohnort) angegeben sein.

Der Inhalt wird möglichst unersäglich sein müssen, also nichts über die Kriegslage enthalten dürfen, da alle Sendungen an Gefangenen von der Aufsichtsbehörde vor der Aushängung geprüft werden. Ferner wird sich empfehlen, Geldsendungen und Pakete erst abzulassen, nachdem von dem Angehörigen die Nachricht eingegangen ist, daß er Geld oder Sachen braucht und daß Sicherheit für die richtige Aushängung vorhanden ist.

Für Postanweisungen nach Frankreich ist das Auslandsformular zu verwenden. Auf der Vorderseite ist der Absender, der Betrag in Frank und als Adresse anzugeben: Oberpostkontrolle in Bern (Schweiz). Oben rechts ist zu schreiben: Kriegsgefangenensendung. Tagfrei. Die genaue Adresse des Geldempfängers ist auf der Rückseite des Abschnittes deutlich zu vermerken. In der Schweiz wird dann die Postanweisung an den Empfänger ausgestellt und der

Betrag ohne jeden Abzug portofrei nach Frankreich überwiesen.

Pakete und Wertbriefe sind unmittelbar an den Empfänger zu adressieren. Die Pakete sind recht dauerhaft zu verpacken und werden ebenfalls nur unersägligen Inhalts haben dürfen. Auch diese Sendungen gehen portofrei. Wundern darf man sich allerdings nicht, wenn die Sachen unter den gegenwärtigen Verhältnisse lange unterwegs sind. Jedenfalls wird es aber von vielen Familien freudig begrüßt werden, daß sie jetzt in der Lage sind, ihren Angehörigen in Feindesland eine direkte Nachricht zukommen zu lassen.

Kleine Chronik.

— **Kriegsschäden.** Der Verein Deutscher Fabrikanten und Exporteure für den Handel mit Russland in Romscheid teilt mit, daß er einen besonderen Schutzverband geschaffen habe, um die Feststellung der für Deutsche im Feindesland (Russland) entstandenen Kriegsschäden, deren Ersatz nach dem Kriege beansprucht werden kann, zu besorgen.

(1) **Pest.** Man meldet aus Saloniki, daß das Gesundheitsamt Saloniki als pestbehaftet erklärt hat. — In Asirachan ist die Pest ausgebrochen, was bakteriologisch festgestellt wurde.

Artillerie.

Dem Feldpostbrief eines Artilleristen entnehmen wir folgende Stellen, die recht klar zeigen, was unsere Artillerie in Feindesland zu leisten hat, und was sie auch in der Tat leistet:

„Wir haben eine ungeheuer anstrengende Zeit hinter uns. Solange wir auf den Hochfeldern der Vogesen waren, hatte unsere Artillerie Riesiges zu leisten. Es ist dies eine Gegend ähnlich der der Boralpen, und hier mit Artillerie weiterzukommen, war vielfach ein Kunststück, wir mußten oft 10 bis 12 Pferde an ein Geschütz spannen. In einem Gefecht auf dem Hochfeld nördlich B. hat unsere Batterie mit 3 Geschützen von der 5. Batterie (zusammen 9 Geschütze) 5 Stunden lang bis Nachts 9 Uhr gegen 43 französische Geschütze in offener Feuerstellung gekämpft, ohne zurückzugehen. Wir wurden mit Granaten förmlich überhäuft; wir hatten aber nur 2 Tote und 8 Verwundete. Wir konnten die Geschütze erst bei Nacht wegführen, da wir sonst mit Mann und Maus zusammengeschossen worden wären.“

Beim zweiten schweren Treffen bei D. ritt ich mit unserem Hauptmann in die Feuerstellung; hierbei wurden mir 3 Pferde, die ich in Deckung bringen wollte, durch eine Granate aus der Hand geschossen; es ist ein wahres Wunder, daß ich unverletzt blieb. Es wird jeden Tag geschossen, da die Franzosen hier mit aller Gewalt durchbrechen wollen. Die Pferde sind Tag und Nacht an die Proben gespannt, um sofort bereit zu sein, wir haben nur gute aktive Truppen vor uns, deren Artillerie sehr gut schießt. Drei Wochen lang konnten wir immer nur einige Stunden schlafen und zwar immer auf den bloßen Boden, aber es schläft sich auch hier gut, wenn man zum Umfallen müde ist. Hier in der Gegend ist ein Drittel bis die Hälfte aller Häuser zusammengebrochen, das Vieh und alles Brauchbare ist fort, die Bewohner meist geflüchtet; kurzum ein schreckliches Bild. Zu essen haben wir hier genügend, auch Wein gibt es, dagegen sind Zigaretten und Tabak auch um teures Geld nicht zu bekommen, was von allen sehr bedauert wird. Unser Hauptmann ist leider verwundet, er kommt aber demnächst wieder, was mir sehr lieb ist. Dankt nur unserem Herrgott jedenn Tag, daß der Krieg nicht in unser Land gekommen ist!“

Vermischtes.

(1) **Neuheit.** Es hat Ingenieur Birro, Abteilungschef im italienischen Ministerium für Post und Telegraphie, Versuchen mit der neuesten Erfindung des Priesters Argenti in Aquila beigegeben. Die Versuche seien vorzüglich ausgefallen. Es handelt sich um einen neuen Empfänger für drahtlose Telegraphie, welcher ohne Antennen, ohne Erdverbindung, ohne Coherer, ohne galvanische Säulen und

Lebenslange Flasche arbeitet. Das einzige Hilfsmittel ist die elektrische Leitung im Hause und einfache Taschenuhrapparat, der billig von jedermann hergestellt werden kann. Der Apparat arbeitet angeblich auf jede Entfernung.

:: **Chirurgen.** Zum Zusammenmähnen von Wunden verwendet die moderne Chirurgie das mannigfaltige Nadelmaterial, darunter Kängurushäuten, Pferdehaare, Seidenfäden und feinsten Silberdraht. Viele dieser Fäden sollen nur einige Tage vorhalten und sich dann auf natürliche Weise auflösen. Die kurzen, zähen Kängurushäuten, die zum Nähen schwerer Wunden nach Operationen dienen, pflegen sich etwa 4 Wochen, Seidenfäden jedoch 4 bis 6 Monate zu halten, während Silberdraht unzerstörbar ist.

:: **Belagerungen.** Konstantinopel ist schon dreifach belagert, aber erst dreimal eingenommen worden, zuletzt 1453 durch Mohammed 2.

:: **Dauerhaft.** Ein Paar Soldatenbüfchel hatten Märsche bis zu 3000 Kilometer aus, bevor sie gänzlich unbrauchbar wurden.

Barbarische Kriegsführung.

Wohl sind Dum-Dum-Geschosse bis jetzt erst vereinzelt in der russischen Armee gefunden, aber moskowitzische Hinterlist und Gemeinheit stehen bei der russischen Kriegsführung in höchster Blüte. Einmal selbst erlebte und von absolut einwandfreien Persönlichkeiten beglaubigte Tatsachen mögen das beweisen:

Es ist mehrfach vorgekommen — erinnert sei nur an das Gefecht von D. auf dem Schlachtfelde von Tannenbergl — daß Russen, als unsere Soldaten mit dem Bajonett stürzten, auf eine Entfernung von ungefähr 150 Meter zum Zeichen der Uebergabe die Hände erhoben. Als aber die Unseren auf 50 Meter heran waren, warfen sich die ersten Reihen der Russen zu Boden, um Raum zu geben den bisher versteckt gehaltenen Maschinengewehren, die ein mörderisches Feuer aus nächster Nähe auf unsere Soldaten eröffneten.

Es ist bewiesen, daß die Russen, wenn sie sich zum Abzug aus einer Ortschaft gezwungen sahen, die letzten Minuten vor ihrer Flucht noch benutzten, um wehrlose Bewohner in bestialischer Weise hinzumorden und durch Handgranaten die Häuser in Brand zu setzen. Allein in Angerburg sind kurz vor dem Abzug der Russen 13 männliche Personen, darunter 8 mit einem Strick zusammengebunden, hingenorbet worden. 50 andere, die dasselbe Schicksal erleiden sollten und bereits in einem Keller eingesperrt waren, konnten aber noch rechtzeitig befreit werden. Natürlich gaben die Russen vor, es sei von den Bewohnern der Ortschaft auf ihre Verwundeten geschossen worden. Tatsächlich haben russische Soldaten selbst Fehlschüsse auf das russische Lazarett abgegeben, um einen Schein des Rechts zu haben, gegen die unschuldigen Bewohner vorzugehen.

Es ist durch einen Ohrenzeugen bewiesen, daß der russische Befehlshaber Rennenkampf am Montag den 24. Aug., vormittags, ausdrücklich erklärt hat, daß er das Neutralitätszeichen des Roten Kreuzes nicht respektiere. Ein von den Deutschen aufgefangener Truppenbefehl ist die Bestätigung dafür.

Auf dem Turm der Irrenanstalt zu Tapan, wo preussisches Militär den Vorstoß der russischen Heere an der D.-Linie aufhielt, wehten noch am 19. September zwei zerfesselte Rote Kreuz-Bahnen. Der Turm war von vielen Geschossen getroffen. In der Irrenanstalt selbst wurden von einschlagenden Schrapnells und Granaten 15 Kranke getötet und 31 verwundet.

Es war aufgefallen, daß russische Patrouillen mit Vorliebe auf die weißen Mützen der Sanitätsmannschaften schossen. Russische Gefangene, die gefragt wurden, warum die Russen auf das Rote Kreuz schossen, gaben an, sie hätten gemeint, daß die weißen Mützen das Abzeichen besonders hoher preussischer Offiziere wären.

Gegen diese feststehenden Tatsachen helfen keinerlei Beschönigungsmittel: sie sind bewiesen und beweisen ihrerseits, daß unsere Truppen größtenteils nicht gegen ehrliche Feinde, sondern gegen hinterlistige, grausame Barbaren zu kämpfen haben.

War es mein Verdienst, daß Er mich so reich gesegnet hatte?

Er zog zürnend seine Hand von mir, und ich wußte es an dem — Tage, es war die Strafe für meine Schuld, meine Schuld, die uns — Alle unglücklich gemacht hat!

Es muß heut herunter von meinem Herzen, ich kann es nicht länger tragen.

Undern Sie mein Leid, Emma, so weit Menschenworte es lindern können! Verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, was ich — Ihnen tat!

Die arme gebeugte Frau nahm so die Schuld auf sich, die doch der nur trug, welcher da unter dem blumigen Hügel schlief.

Das junge Mädchen mußte die Opferfreudigkeit dieses treuen Mutterherzens empfinden, denn es überkam sie plötzlich eine tiefe Rührung, der sie bis dahin glücklich widerstanden hatte.

Ihre Tränen stürzten unaufhaltsam hervor, und sie beugte sich nieder zu der alten zitternden Hand, die in der ihren ruhte.

Aber sie berührte sie nicht mit den Lippen, wie sie es doch wohl tun wollte, denn die Mutter zog sie an die Brust und hielt die Schluchzende dicht anfangen.

Sie merkte jetzt nicht, daß meine Schwester sich nun doch zu ihrer Freundin geschlichen hatte.

Als sie eine Viertelstunde später in den Wagen stiegen, der draußen gewartet hatte, wollte das junge Mädchen den Heimweg fortsehen, in dem sie auf so seltsame Art unterbrochen war.

Aber ohne zu wissen wie, sah sie plötzlich auf den samteneu Kissen, und noch ein herrlicher, nicht mißzuverstehender Blick hatte es bewirkt, daß meine Schwester sich auf dem Rücksitz wiederfand.

Im Fond saß die kleine Näherin neben der stolzen Frau.

Das Ärmliche, in einer entlegenen Straße stehende Haus hatte sich von seiner Erregung noch nicht erholt und sprach noch immer von der glänzenden Equipage und dem reich galonierten Diener, der die Näherin aus dem vierten Stock aus dem Wagen gehoben und sie mit dem Hut in der Hand zur Tür geleitet hatte.

Die Leute drinnen drehten die Sache nach allen Seiten und konnten nicht in's Klare darüber kommen, als am andern Tage die Equipage wieder angerollt kam und vor ihrer Tür stillhielt.

Eine alte Dame stieg heraus und machte sich langsam daran, die vier Treppen zu ersteigen.

Die Geduld der weiblichen Konferenz, welche sich allmählich auf dem Flur eröffnete, wurde auf eine harte Probe gestellt.

Eine Stunde war nun schon verflossen, und die dampfenden Pferde warfen noch immer auf derselben Stelle den Kopf in die Höhe und scharrten das Straßenpflaster, daß zuweilen Funken am hellen lichten Tage aufsprühten.

Endlich öffnete sich die Tür, die das Geheimnis verbarg, und die alte Dame stieg die Treppe hinunter. In ihrer Seite ging flügend das junge Mädchen; es hatte rotgezeichnete Augen und trug in seiner linken Hand

ein großes Bündel, das in sehr weißes Linnen geschlagen war.

Emma stieg mit der Dame in den Wagen, und ein Zettel an der Haustür kündigte ein paar Tage darauf an, daß vier Treppen hoch eine kleine Wohnung mit Kochgeschloß zu vermieten sei.

Die große Neuigkeit kam bald auch zu uns, und ich kann Ihnen sagen, ich freute mich wie ein Kind darüber.

Ich höre, daß Emma Schulz zu der Kriegsgräfin „Mutter“ sagt, und daß diese sie selbst am Thombretisch nie anders als „meine Tochter“ nennt.

Ich erwarte mit Bestimmtheit, daß meine Tante sie adoptiert, und ich gönne es dem braven Mädchen von ganzem Herzen.

Nun male ich mir aus, wie der Wiedererschein dieser Jugend und das süße Bewußtsein des gesühnten Unrechts neuen Sonnenschein in das dunkle Leben der alten Frau bringen wird.

Zuweilen wird wohl die Erinnerung mit ihrer grauen Stiefschwester, der Neuen, an der Hand in das Zimmer schweben, und die alte Frau wird ihnen zunkend sagen:

„Ich weiß es wohl, ich weiß es, wir könnten so glücklich sein, wenn ich ihrer Verbindung nichts in den Weg gelegt hätte!“

Dann wird das junge Mädchen, wie ich es kenne, wieder zu den Füßen der noch immer Träumenden liegen, und wird, die alten Hände streichelnd, mit gläubigem Lächeln sagen: „Weine nicht, Mutter, weine nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Hemden — Unterhosen
Socken — Strümpfe
Hosenträger — Leibbinden
Pulswärmer.

Heinrich Wels

Wiesbaden, Marktstr. 34

Spezialhaus für

Herren- und Knaben-Kleidung

fertig und nach Maß.

Enorme Auswahl.

Billige Preise.

Jungwehr.

Die Zusammenstellung der Jungwehr-Kompagnie findet heute Abend 8.45 Uhr im Saale „zum Löwen“ statt. Eingeteilte Jungwehrmänner Armbinden anlegen.

Erbenheim, den 13. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Mertens.



Landw. Casino — Consum-Verein!

Wer gesonnen ist, **frische Biertreber** von der Aktien-Brauerei Mainz zu beziehen, kann sich bei **Georg Stoll**, Frankfurterstr. 49, melden. Nähere Auskunft daselbst.

Ludwig Usinger Nachfolger

Wiesbaden

Baumaterialien en-gros

Büro:

Dohheimerstr. 18

Lager:

Dohheimerstr. 122.

Spezialgeschäft für Fussboden- u. Wandplatten

Steinholz, fugelosen Holz- und Korkestrich für Linoleumunterlage,

Cement, Kalk, Ziegel usw.

Bestellungen und Auskünfte werden auch in Erbenheim, Wiesbadenerstr. 28, entgegen genommen bzw. erteilt.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen **Baumaterialien**,

wie **Gran- und Schwarzkalk**, Zement der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, engl. Sinklasten und Gussrahmen mit Deckel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdeställe etc., Karbolium, Steinkohlenteer etc. in empfehlende Erinnerung.



Sandstein-Lager, Treppenstufen etc. Auswechselbare Kettenhalter für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Gussiserne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.

Billigste Preise.

Hrch. Ebr. Koch I, Erbenheim.

Neugasse 2.

Mitbürger!

Weite Strecken unserer gelegenen ostpreussischen Pluren sind vorübergehend vom Feinde besetzt und fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind grausam hingerichtet. Wer das nackte Leben gerettet hat, ist zumeist an den Bettelstab gebracht. Namenloses Leid ist so über Tausende von Familien gebracht worden. Wohl an denn liebe Mitbürger, laßt uns ihr Leid als eigenes mitempfunden!

Unsere Provinzialhauptstadt zeige sich ihrer Ueberlieferung würdig. Sie ist von den wirklichen Leiden des Krieges noch unberührt, unser herrliches Heer schützt sie wie die noch unbefestigten Teile Ostpreußens mit unvergleichlicher Tapferkeit. Von unserer Königsstadt soll der Ruf in das ganze Vaterland hinausgehen: Helft unseren armen von Haus und Hof vertriebenen ostpreussischen Landsleuten!

Können wir ihnen zur Zeit selbst leider nur vorübergehend ein Obdach gewähren, so laßt uns doch alsbald den Grundstock zu einer Sammlung legen, die den Flüchtlingen Hilfe, den Heimkehrenden demnächst einige Unterstützung zur Wiedererlangung ihrer wirtschaftlichen Existenz gewähren soll!

Spende ein jeder freudig nach seinen Kräften, jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird sicherlich freudig zu unserem Werke mithelfen.

Geht doch durch diese für unser teures Vaterland schwere, aber auch so große, gewaltige Zeit nur der eine Gedanke:

„Ein für Alle und Alle für Einen!“

Königsberg, 25. August 1914.

Der Oberbürgermeister:
gez.: Dr. Körte.

Vorstehenden Aufruf bringe ich mit der Bitte zur öffentlichen Kenntnis, nach Kräften zu der eingeleiteten Sammlung beizutragen. Es ist eine Ehrenpflicht für alle begüterten Deutschen, die infolge der Tapferkeit unserer wackeren Vaterlandsverteidiger von furchtbarer Kriegssqual verschont geblieben sind, die Not unserer ostpreussischen Landsleute möglichst zu lindern. Ein jeder stelle sich das namenlose Elend der von Hab und Gut verjagten Familien, die und zwar oft unter Zurücklassung eines in die Hände der rohesten Kriegshorden gefallenen teuren Angehörigen nur ihr nacktes Leben durch schleunige Flucht retten konnten, vor, dann wird er nicht umhin können, ein Scherlein, und sei es auch noch so klein, zu dem schönen Werke beizutragen.

Gaben werden von der hiesigen Kreiskommunalkasse entgegengenommen. Die Spender werden im Kreisblatt und in den im Kreise gelesebenen Tagesblättern veröffentlicht werden.

Wiesbaden, den 7. Sept. 1914.

Der Königl. Landrat.
v. Heimburg.

Gaben nimmt die Expedition der „**Erbenheimer Zeitung**“ entgegen.

Jungmannschaft Erbenheim.

Gewerksunde heute Dienstag abends 8.45 Uhr. Zu erscheinen haben alle jungen Leute im Alter von 16 bis 20 Jahren.

Mit Rücksicht auf die hohe vaterländische Bedeutung ist es Pflicht, daß jeder pünktlich erscheint. Die neuen Mannschaften werden am Dienstag in die Kompagnie eingereiht und erhalten dieselben Armbinden. Eingeteilte Mannschaften Armbinden mitbringen.

Die Führer der militärischen Jugendausbildung Kompagnie Erbenheim.



M.-G.-V. „Gemütlichkeit“
Erbenheim.

Donnerstag abend 8 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal. Sämtliche anwesende Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak

Rauch-Artikeln

Papier-, Schreibwaren und

Schulartikel

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Versandkarton

für Feldpostbriefe in 3 Größen, 5, 10 und 15 Pfg. für Pakete in 3 Größen. Inhalt 5 bis 10 Pfd. 25 und 30 Pfg. zu haben bei

Franz Hener,

Neugasse.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ferdinand Kilian

nach langem, schweren Leiden im Alter von 73 Jahren sanft entschlafen ist.

Erbenheim, den 13. Okt. 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet heute Dienstag, nachmittags 5 Uhr, vom Krankenhaus, Taunusstraße, aus statt.

Krieger- und Militärverein.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kamerad

Ferdinand Kilian

verschieden ist. Die Beerdigung findet heute Dienstag, nachmittags 5 Uhr, statt u. bitten wir unsere Mitglieder, sich recht zahlreich zu beteiligen. Zusammenkunft 4.30 Uhr im Gasthaus „zum Löwen“.

Der Vorstand.

Am 16. Oktober d. J. werden durch die Bahnmeisterei 81 Erbenheim auf der Strecke Wiesbaden-Niedernhausen die Dispositionsländereien, Grasungen und Weidenpflanzungen von km 1,8 bis km 9,0 meistbietend auf 6 Jahre verpachtet. Die näheren Bedingungen werden am Verpachtungstermin bekannt gegeben. Zusammenkunft vorm. 8 Uhr an der Mainzerlandstr. (Bahnüberführung n. Erbenheim).

Am 17. Oktober d. J. findet die Weiterverpachtung von km 9,0—km 18,0 der genannten Strecke statt. Zusammenkunft nachmitt. 2¹/₂ Uhr an der Straße von Niedernhausen n. Auringen km 18,0 der obengenannten Strecke.

Wiesbaden, 8. Okt. 1914.
Agl. Eisenb.-Betriebsamt.

Grossemusterhüte-Auswahl

Moderne bessere Helme, Samt- und Filzhüte, Wert bis 20 M., jetzt 6, 4, 2 M. und 95 Pfg., zurückgelehnte Frauen- u. Schulhüte 20 und 50 Pfennig. Ueber 1000 Flügel, Fantasie- u. kleine Federn von 20 Pfg. an, große Straußfedern 95, 195 und höher. Hüte werden kleiner geformt u. garniert 25 Pf. u. höher. Herren- und Damenweihen werden mit Hand gestrichelt 2 u. 4 M. Lächer in Handarbeit 60 und 95 Pfg. Socken, Strümpfe, Mützen, Handschuhe bekannt billig. — Beste Strickwolle Lot 4, 6 und 8 Pf. Hübsche große Bettchoner 95 Pf. Ueberhandtücher, Läufer, Kissen und Decken 60 Pf. und höher, kleine Teile von 5 Pfg. Viele 1000 Mtr. Spitzen und Besätze Mtr. von 3 Pf.

Neumann Wwe.
Wiesbaden, Luisenstraße 44.

Guterhaltene

Halbverdeck

billig zu verkaufen.

Krüger, Rennplatz.

Ein Sutt Treber

(Kronenbrauerei) abzugeben. Näh. bei Heinz Weiß, „zur Weisenburg“.

Ein Hopfensack

mit Namen verloren. Abzugeben geg. Belohnung b. Adolf Schäfer, Neugasse 3.

Gebrochene Winterbirnen

per Pfd. 5 Pfg.
Taunusstr. 10.

Weiskrant, Wirsing

zu haben.
Wörthstraße 2.

Spinat Gepflückte Äpfel Latwegbirnen

zu haben.
Frankfurterstr. 49.

2 bis 3 Str. geschüttelte Birnen

Str. zu 3 M. und eine **Peltzer** billig abzugeben.
Frankfurterstr. 41.

30 bis 90 Str.

Kelleräpfel

gesucht. Bung, Mainz, Schönbronstr. 11.

Frisch geleerte Weinfässer

in allen Größen billigst abzugeben.

Gebrüder Simon,

Wiesbaden, Rheinstr. 39.

3 Zimmerwohnung

zu vermieten. Näh.
Neugasse 54.

Wohnung

1 Zimmer u. Küche sofort zu verm. Näh. im Verlag.

1 Zimmer u. Küche

zu vermieten.
Gartenstr. 12, part.

Täglich frische Frankfurter Würstchen

empfiehlt **Hch. Christ.**

Junger, wachsender

Spiz

abzug. Frankfurterstr. 44.

Wäsche

kann gemangelt werden.
Wäscherei Müller,
Neugasse 13.